

DAS VORARLBERGER WIRTSCHAFTSBUNDTOOL



Die große Täuschung mittels Inseraten beschränkte sich keinesfalls nur auf die Bundesebene der türkisen ÖVP. Spätestens mit Bekanntwerden der Causa rund um den Vorarlberger Wirtschaftsbund war klar, dass sich das Millionengeschäft mit Inseraten der ÖVP auch auf Teil- und Landesorganisationen erstreckte. Schwer wiegt jedenfalls auch der Vorwurf, dass Steuern in Millionenhöhe nicht bezahlt wurden. Standard-Journalistin Lara Hagen fasst zusammen: *„Wenn einzelne Aspekte der Affäre auch komplex sind, könnte bei vielen (...) doch längerfristig hängen geblieben sein, dass es die Wirtschaftspartei ÖVP selbst nicht so genau genommen haben dürfte mit dem sauberen Wirtschaften. Und dass manche eben gleicher sind“*.⁶²

Das System Wirtschaftsbundtool

Das Sammeln von Inseratengeldern rund um die Wirtschaftskammer wurde in Vorarlberg schon vor über 30 Jahren perfektioniert. 1988 wurde die Firma Media Team gegründet, deren Hauptaufgabe das Anzeigengeschäft der Wirtschaftskammerzeitung ist. Pikant: Ein Gutteil des Gewinns floss direkt in die Taschen des Wirtschaftsbanddirektors Walter Natter und später in die seines Nachfolgers Jürgen Kessler. 2013 beteiligte sich übrigens Russmedia.⁶³

Gleichzeitig verlegte aber auch die Kammerfraktion Wirtschaftsband eine eigene Zeitung. Es inserierten fast alle namhaften Unternehmen des Landes, Fachgruppen der Wirtschaftskammer, landeseigene Unternehmen und das Land Vorarlberg. Diese Einnahmen kamen zu 100 Prozent dem Wirtschaftsband und damit der Vorarlberger Volkspartei zugute. Seit über 30 Jahren wussten sämtliche führenden Funktionäre der Wirtschaftskammer, die Spitzen-

politik, die Kontrollorgane und die Vorarlberger Medien über diese unzulässigen Verwicklungen Bescheid.

2010 machte die Grüne Wirtschaft diese unlautere Praxis öffentlich. Es folgten Pressekonferenzen, Landtagsanfragen, Anträge an das Wirtschaftsparlament.⁶⁴ All das blieb ohne Wirkung: Die Landes-ÖVP verteidigte das für sie lukrative System, die Vorarlberger Medien berichteten kaum.

Berichte von Ö1 und Standard bringen den Stein ins Rollen

Im November 2021, ein Monat nach Auffliegen des Beinschab-Tools, berichteten das Ö1-Magazin Doublecheck und die Tageszeitung Der Standard über das Inseratensystem im Ländle mit dem bezeichnenden Titel: *„Die blinden Länder-Flecken“*.⁶⁵ Wie wir später den U-Ausschuss-Akten entnehmen konnten, waren genau jene Berichte Anlass für die Finanzprüfer*innen eine umfassende Steuerprüfung zu den Einnahmen in Millionenhöhe zu starten.⁶⁶ Das Bekanntwerden dieser Steuerprüfung im März 2022 ließ die Mauer des Schweigens bröckeln – politisch blieb kein Stein auf dem anderen. Es war der mutige Tischler Michael Stadler, der zur Hauptsendezeit in der Zib2 benannte, wie das Wirtschaftsband-Tool der Vorarlberger Volkspartei funktionierte: *„Meist vor Wahlen wurden wir [die Fachgruppe der Tischler, Anm.] auf sehr penetrante Art drangsaliert für die Wirtschaftsband-Zeitung Werbung freizugeben. Zuerst waren es 3600 Euro, dann 3000 Euro, was man offenlegen musste. [...] Mir ist das zwanzig Jahre im Magen gelegen weil das für mich nichts mit Werbung zu tun hat, sondern reine Parteienfinanzierung ist“*.⁶⁷

„Meist vor Wahlen wurden wir auf sehr penetrante Art drangsaliert für die Wirtschaftsband-Zeitung Werbung freizugeben.“

Schreiner Michael Stadler

Wie die ÖVP davon profitierte

Die Inseratenpraxis erwies sich als Millionengeschäft. Die Erlöse aus Inseraten beliefen sich allein in den Jahren 2016 bis 2021 auf 4.508.853 Millionen Euro – wobei die Einnahmen anfangs jährlich rund 300.000 betrug, und sich bis zum Wahljahr 2019 auf 1,3 Millionen Euro steigerten.⁶⁸ Wie gewinnbringend das Wirtschaftsbandtool ist, davon zeugen die Aktiendepots des Vorarlberger Wirtschaftsbandes, die mit fünf Millionen Euro gut gefüllt sind. Eine weitere Million ist außerdem auf diversen Sparsbüchern zu finden.⁶⁹ Diese Millionen-Guthaben sind übrigens nach den üppigen Zahlungen an Provisionen, Geschäftsführung, Mitglieder und die Landes-ÖVP vorhanden.

5 Mio. Euro

im Aktiendepot – Die Konten sind noch immer gut gefüllt

Zunächst haben die Vorarlberger Volkspartei und ihr Parteiboss Markus Wallner ein großes Geheimnis daraus gemacht, ob die ÖVP überhaupt Gelder und Leistungen vom Wirtschaftsband erhalten hat. Diesbezügliche Medienanfragen wurden ignoriert, auch eine parlamentarische Anfrage im Landtag vom Dezember 2021 blieb unbeantwortet.⁷⁰ Als die Medienberichterstattung über die Steuerprüfung schon lief, räumte Wallner im März ein, dass in den Wahljahren 2014 und 2019 400.000 bzw. 500.000 Euro vom Wirtschaftsband an die Landespartei überwiesen worden sind.⁷¹ Aber auch diese Darstellung war nicht korrekt. Denn der Wirtschaftsband hatte in der Selbstanzeige zwei Monate zuvor gegenüber dem Finanzamt eingeräumt, alleine an verschiedene Vorarlberger Gemeindegruppen der Volkspartei zwischen 2015 und 2020 weitere 357.500 Euro gezahlt zu haben. Mittlerweile hat der Vorarlberger Wirtschaftsband eine Zuwendungsabgabe von 106.000 Euro für die Jahre 2017 bis 2021 entrichtet.⁷² Das heißt, alleine in diesen vier Jahren sind direkt über 700.000 Euro vom Wirtschaftsband zur Vorarlberger Volkspartei geflossen.



700.000 Euro

fließen 2017-2021 vom **Wirtschaftsband** zur ÖVP

Neben diesen Zahlungen sind weitere finanzielle Unterstützungen für Funktionäre insbesondere hinsichtlich Wahlkampfaktivitäten geflossen. Karlheinz Kopf kam 2017 in die Gunst eines Unterstützer-Briefes des Feldkircher Bürgermeisters für alle Haushalte, finanziert vom Wirtschaftsband.⁷³ Roland Frühstück erhielt wiederum die Kosten für Gummibärchen ersetzt⁷⁴, und Christian Zoll wurde mit 4.000 Euro für den EU-Wahlkampf beschenkt.⁷⁵ 2019 wurden mehrere Events finanziert, das teuerste war ein Wahlkampfauftritt von Sebastian Kurz mit 11.000 Euro.⁷⁶

Berge an Bargeld

Was höchst irritierend anmutet, sind die hohen Bargeldbeträge, die der Wirtschaftsband transferierte. Teilweise wurden tausende Euro mit einem simplen Zettel ohne Rechnung oder genauer Angabe von Gründen an Personen übergeben. Die Wirtschaftslandesräte Karlheinz Rüdiger und Marco Tittler haben über die Jahre 6.500 Euro bzw. 2.000 Euro an Bargeldern erhalten. Die WKStA ermittelt. Der jeweilige Chauffeur wurde dabei regelmäßig beauftragt, von Bregenz nach Feldkirch in die Wirtschaftsband-Zentrale zu fahren und 500 Euro in bar entgegenzunehmen.⁷⁷



Der Chauffeur des Landesrats holte regelmäßig **500 Euro in bar** für seinen Chef ab

Herbert Motter, Leiter der Kommunikationsabteilung der Wirtschaftskammer Vorarlberg, der federführend bei der Erstellung des Wirtschaftsbund-Magazins tätig gewesen sein soll, soll mit seiner Frau gemeinsam zwischen 2016 und 2019 insgesamt 102.000 Euro erhalten haben, ohne dass nur eine einzige Rechnung vorliegt. Bis 2019 erfolgte die Überweisung ausschließlich an Eva Motter mit dem Vermerk „Herbert Motter“. Zusätzlich erfolgte 2019 eine Auszahlung von 8.000 Euro und 2020 von 10.000 Euro in bar. Steuern wurden für diese Beträge mutmaßlich keine abgeführt.⁷⁸

Für Verwunderung sorgte außerdem, dass laut der Wirtschaftsbund-Buchhaltung das Rote Kreuz in Dornbirn zwischen 2018 und 2020 4.500 Euro an Spenden in bar erhalten haben soll. Als die Vorarlberger Nachrichten dort nachfragten, wurde dies verneint. Kessler räumte später gegenüber dem Finanzamt ein, die Bargeldbeträge für das Rote Kreuz für eigene Ausgaben herangezogen zu haben.⁷⁹



**Umstrittener Wirtschaftsbund-
direktor Jürgen Kessler.
Er gab an 4.500 Euro fürs
Rote Kreuz zu spenden.
Die Beträge kamen nie dort an.**

Selbstbedienungsladen

Das Wirtschaftsbund-Tool hielt sich wohl auch deshalb so lange, weil viele gut daran verdienten. Wer richtig gut daran verdiente, ist mit Sicherheit der Direktor des Wirtschaftslandes Jürgen Kessler und sein Vorgänger Walter Natter. Diese erhielten zu ihrem gewöhnlichen Direktorengehalt – im Fall von Kessler sind das 8.600 Euro monatlich – 15 Prozent an Provision von den Bruttoerlösen der Wirtschaftsbundzeitung. Im Rekordjahr 2019 waren das allein 190.000 Euro.⁸⁰

Kessler erhielt im Jahr 2020 außerdem ein zinsloses Darlehen über 250.000 Euro, das ähnlich wie die Bargelder auf einem lapidaren Zettel ohne Besicherung, ohne Verzinsung und mit einer vagen Formulierung zu Rückzahlungsmodalitäten festgehalten wurde.⁸¹ Walter Natter hingegen ließ sich die Beiträge zu seiner Lebensversicherung vom Wirtschaftsbund finanzieren. 2016 wurden 24.000 Euro an die Donauversicherung geleistet, der Kontoauszug dazu wurde händisch ausgebessert und mit „Gemeindevertretungswahl 2015“ versehen. Insgesamt geht es laut Selbst-

anzeige von Natter um 72.000 Euro an Versicherungsprämien.⁸² Natter dürfte in der Pension mutmaßlich auch ein Auto gratis erhalten haben. Ein Jahr nach dem Kauf des 60.000 Euro teuren Fahrzeugs, wurde Natter eine Rechnung über 33.000 Euro gestellt, gezahlt wurde sie offenbar nie.⁸³ Jürgen Kessler überwies sich 2020 rund 30.000 Euro für ein Auto, stellte dem Wirtschaftsbund Kilometergeld und Service aber dennoch in Rechnung.⁸⁴

Den Abrechnungsmöglichkeiten der gut gefüllten Spentöpfe sind an Kuriosität, so scheint es, keine Grenzen gesetzt. Karlheinz Rüdiger ließ sich zum Beispiel ein Zeitungsabo genauso wie Weihnachtsessen über jeweils 2.000 Euro finanzieren.⁸⁵ Der Wirtschaftsbund kaufte reichlich Illy-Kaffee und beschenkte damit die Büros der Wirtschaftslandesräte, die Wirtschaftskammer und die SVA. Alleine für 2017 geht es um 11.000 Euro an Zuwendungen in Form von Kaffeebohnen.⁸⁶ Für eine Fraktion der Wirtschaftskammer, die sich durch Pflichtbeiträge finanziert, ergibt sich laut den Untersuchungsausschuss-Akten ein durchaus widersprüchliches Verhältnis zur Kammerumlage: Jürgen Kessler hat die Kammerumlage seines Unternehmens dem Wirtschaftsbund in Rechnung gestellt, der Wirtschaftsbund selber hat keine Kammerumlage entrichtet, was Teil der Steuerprüfung wurde.⁸⁷



**Kaffeebohnen für den
Wirtschaftslandesrat.
Der Wirtschaftsbund war großzügig.**

Gegengeschäfte für Inserate

Das Wirtschaftsbund-Magazin ist insbesondere unter der Führung von Jürgen Kessler zu einem dicken Magazin herangewachsen, das zur Hälfte aus Inseraten bestand. Der Informationsgehalt beschränkte sich auf politisches Geplänkel einer Parteizeitung.⁸⁸ Die Fragen der Grünen im Untersuchungsausschuss: „Haben Sie Wahrnehmungen dazu, wieso zahlreiche Unternehmen in Vorarlberg, die Exportquoten weit über 50 Prozent haben, in einem Magazin inserieren, das nur 20.000 Mitgliedern in Vorarlberg zugänglich ist? Was will zum Beispiel ein Beschlägerhersteller in

„einem Magazin für Vorarlberger Unternehmen?“, konnte Landeshauptmann Markus Wallner nicht schlüssig beantworten.⁸⁹

„Was will ein internationaler Beschlägehersteller mit einem Inserat in einem Magazin für Vorarlberger Unternehmer?“

Nina Tomaselli im U-Ausschuss

Eine mögliche Erklärung könnte in den Steuergesetzen zu finden sein: So können Unternehmen die Ausgaben für Inserate als Betriebsaufwand steuerlich geltend machen, Parteispenden hingegen müssen komplett versteuert werden. Der Verein für Bodenfreiheit, der nach einer aufwändigen Recherche einen Zusammenhang zwischen Inseraten und Betriebserweiterungen im Jahr 2019 verortet hatte, stellte sich zumindest die Frage, ob sich die Unternehmen Rauch und Alpla durch Inserate im Wirtschaftsband-Magazin eine positive Beurteilung ihrer Umwidmungen erhofften.⁹⁰ Alpla, die für 85.000 Euro inserierten, erzeugen übrigens Plastikverpackungen für andere Industrieriesen. Der zu Rauch gehörende Dosenhersteller Ball, der exklusiv und ausschließlich für Red Bull produziert, inserierte in dem Mitgliedermagazin über die Jahre für 40.000 Euro.⁹¹

Da die Suche nach potentiellen Kunden für die meisten Inserenten im Wirtschaftsband Magazins recht vergeblich ist, hat das Geschäft mit den Inseraten mindestens – auf gut Vorarlbergerisch – ein *Geschmäcke*. Im Zuge der Berichterstattung über das Steuerverfahren wurden von einem Wirtschaftstreibenden per eidesstattlicher Erklärung auch strafrechtlich relevante Vorwürfe erhoben. Die Vorarlberger Nachrichten zitieren ihn mit „[Wallner] hat gemeint: Wenn entsprechende Anliegen im Unternehmen gegeben sind, wo die öffentliche Seite unterstützen kann, werde sich die Politik entsprechend erkenntlich zeigen“. Das sei etwa bei Betriebsbewilligungen der Fall.⁹² Wallner bestreitet den Vorgang vehement. Die WKStA führt ihn seit Mai 2022 als Verdächtigen aufgrund dieser Causa.

Die Wirtschaftsband-Causa blieb nicht folgenlos

Die Bargeld- und Inseratenwirtschaft des Wirtschaftsbandes hat zahlreiche Steuerverfahren nach sich gezogen. Der Wirtschaftsband hat seit Beginn der Steuerprüfung 978.000 Euro an Umsatzsteuer, Körperschaftssteuer und Zuwendungsabgabe nachgezahlt. Ob es sich um Steuerhinterziehung nach dem Finanzstrafgesetz oder gar

Geldwäsche handelt, ist Teil von Ermittlungen. Beschuldigt sind jedenfalls Jürgen Kessler, Walter Natter, Hans Peter Metzler und der Wirtschaftsband als Verband.⁹³ Die WKStA führt zudem den Interimsobmann des Vorarlberger Wirtschaftsbandes Karlheinz Rüdisser, sowie seinen Nachfolger in dieser Position, Marco Tittler, wegen des Verdachts auf verbotene Vorteilsannahme⁹⁴ als Beschuldigten. Darüber hinaus laufen Steuerprüfungen gegen zahlreiche Empfänger des Bargeldes.



Markus Wallner, beschuldigter Karlheinz Rüdisser mit seinem Nachfolger als Wirtschaftslandesrat und Obmann des Vorarlberger Wirtschaftsbandes Marco Tittler, ebenso beschuldigt. Hier bei einer Pressekonferenz 2016.

Der Rechnungshof erweiterte nach Bekanntwerden der Wirtschaftsband-Causa die im Mai 2022 immer noch laufende Prüfung des ÖVP-Rechnenschaftsberichtes. Der Rechnungshof vergleicht darin den Inseratenpreis des Wirtschaftsbandmagazins mit dem Inseratentarif des Bregenser Gemeindeblattes, mit ähnlich hoher Auflage und Qualität und kommt zum Schluss, dass die Differenz von 83 Prozent als unzulässige Parteispende zu qualifizieren ist. Folgt der Unabhängige Parteien-Transparenz-Senat (UPTS) dieser Rechtsansicht, dann sind die Inserate der im öffentlichen Eigentum stehenden Unternehmen wie die der Hypo Vorarlberg, Illwerke oder WISTO als illegale Parteispenden an die ÖVP zu werten.⁹⁵ Unternehmen, die mehrheitlich dem Land Vorarlberg gehören, haben über die vergangenen Jahre im Wert von über einer halben Million in dem Magazin der Vorarlberger Volkspartei inseriert.

Politisch brachte das Scheinwerferlicht auf das Wirtschaftsband-Tool auch Positives mit sich: Im Vorarlberger Landtag wurde mittlerweile ein strenges Parteiengesetz beschlossen. Gegenüber den Unternehmen im Einfluss des Landes wurde zudem ein Inseratenverbot in Parteizeitungen ausgesprochen. Im Herbst 2022 wurde ein für Wallner unvorteilhafter

Rechnungshofbericht veröffentlicht, der sich unter anderem mit fragwürdigen öffentlichen Aufträgen im Dunstkreis seines Regierungsbüros befasst.⁹⁶ Im Dezember 2022 kündigte Wallner nach dem für ihn turbulenten Jahr sogar den Start einer *Transparenzoffensive des Landes* an.⁹⁷

Was jedenfalls offenbleibt, ist die politische Aufklärung im Vorarlberger Landtag. Trotz der immensen Tragweite des Skandals in der Vorarlberger Volkspartei, hat die dortige Opposition bis dato keinen Untersuchungsausschuss eingesetzt.

Und er hat doch mit Schmid gepocht ...

Wenige Tage nach den Hausdurchsuchungen im Bundeskanzleramt aufgrund der Beinschab-Causa, stellt Wallner auf Nachfrage im Gespräch mit vol.at fest: „*Ich habe nie mit Schmid gepocht*“.⁹⁸ Ein Jahr später finden sich im Akt zur Benko-Steuersache SMS von Wallner zu einer Steuerangelegenheit der Vorarlberger Illwerke. Er schreibt Schmid: „*Servus! Lösung gefunden in der Steuersache? Gruß Markus Wallner*“. Schmid antwortet ihm: „*Sind dabei!*“⁹⁹ Nicht nur Papier ist geduldig, auch Schmid's Festplatte.



Titelblatt des mit Inseraten gut gefüllten VP-Magazins für alle Tiroler Haushalte¹⁰⁰

250.000 Euro Wahlkampfspritze im Tiroler VP Magazin

Die Tiroler Volkspartei gibt monatlich das Magazin *VP News* heraus. Vor der Landtagswahl 2018 erschien zusätzlich noch das *VP Magazin Spezial*, welches an alle Tiroler Haushalte verschickt worden ist. Das Heft weist statt den üblichen 4 Seiten ganze 116 Seiten auf. Während in den *VP News* nicht inseriert wird, ist das *VP Magazin Spezial* zu einem Großteil mit Inseraten gefüllt: 63 Inserate vom Who is Who der Tiroler Unternehmen finden sich in der Spezialausgabe vor der Wahl.¹⁰¹

Die Schätzungen für die Einnahmen dieses einen Heftes belaufen sich auf 200.000 bis 300.000 Euro.¹⁰² Die Abwicklung des Heftes machte eine im Alleineigentum der Tiroler ÖVP stehende Gesellschaft, was dazu führte, dass es keine Transparenz und damit auch keine Rechenschaft über die Einnahmen aus dem Inseratengeschäft der Tiroler Volkspartei gibt. Landesgeschäftsführer Malaun, der gleichzeitig auch Geschäftsführer der erwähnten GmbH ist, gab sich vor dem Untersuchungsausschuss wortkarg. Er meinte bloß: „*Das kann ich Ihnen heute leider nicht mehr beantworten, das entzieht sich derzeit meinem Wissensstand*“.¹⁰³

„Das kann ich Ihnen heute leider nicht mehr beantworten“,

Geschäftsführer Malaun hat Erinnerungslücken, wenn es um die Einnahmen geht

Darüber hinaus gibt das VP Magazin auch Aufschluss darüber, wie die politische Verbindung zwischen der ÖVP und dem Land Tirol gelebt wird: Landesbedienstete und Mitarbeiter*innen landeseigener Unternehmen traten laut Impressum als Autor*innen für dieses Magazin auf und beteiligten sich somit an Wahlwerbung der ÖVP Tirol.

Zu den zahlreichen Inserent*innen zählen auch Mitglieder der Tiroler Adlerrunde – jener Zusammenschluss Tiroler Unternehmer*innen mit beträchtlichem politischen Einfluss, die auch im Nationalratswahlkampf äußerst großzügig an die ÖVP gespendet haben: Mk Illumination von Adlerrunde-Präsident Klaus Mark, die Medalp von Alois Schranz, die Unterberger-Gruppe von Fritz Unterberger und die Belutti GmbH von Arthur Belutti. Auch zahlreiche Seilbahnen, wie die Söldner Bergbahnen, die Arlberger Bergbahnen, die Zillertal Arena und Axamer Lizum, haben im VP Magazin inseriert.¹⁰⁴ Mehrere inserierende Unternehmen, wie Rieder Bau Schwoich und iDM Wärmepumpen, erhielten Aufträge des Landes Tirol.¹⁰⁵